

Projektwoche „Urban Culture“

Ein Beitrag von Expedition Metropolis Berlin zum Thema
Kunst und sozialer Wandel („Art and Social Transformation“)

„Als sie aber nach rechts wollte, tanzten die Schuhe nach links, und als sie den Saal hinauf wollte, tanzten die Schuhe den Saal hinunter, die Treppe hinab, durch die Straße und zum Stadttor hinaus. Tanzen tat sie, und tanzen musste sie, gerade hinaus in den finsternen Wald.“

Die roten Schuhe, Hans Christian Andersen

Arbeitstitel: Beweggründe

Die Werkstatt hat informative, diskursive, erkundende, praktische und präsentierende Teile.

I. Vorstellung und Diskussion von ‚community art and social transformation‘ in ihren jeweiligen Kontexten

Mittwoch, 26.8., 13.30-16.15 Uhr

Die Themen – in noch offener Reihenfolge – sind:

Informatives

- Was kann unter „community art“ und „social transformation“ (sozialem Wandel) verstanden werden?
- Skizzierung und Veranschaulichung verschiedener Umsetzungen von Community Art und der jeweiligen Kontexte

Beispiele aus unserer eigenen Praxis

- International: die lateinamerikanisch-europäische Initiative „Mind and Jump the Gaps“
- Lokal: Trafo Kultur – Erfahrungen, Reflexionen und Planungen aus der Praxis von Expedition Metropolis

Reflexives

- das Künstlerische – das Persönliche – das Soziale – das Politische
- „Überblendung“, „der andere Kontext, der zweite Blick“:
Über methodische Prinzipien von Expedition-Metropolis-Projekten

II. Praktische theater- und tanzspezifische Erkundungen

Mi. 16.30-19.15 Uhr, Do. 16.15-19.15 Uhr, Fr. 13.30-16.00 Uhr

In der Werkstatt werden wir versuchen zu erkunden und einander zu zeigen, was einen Menschen bewegt – und weniger, wie er sich bewegt (Pina Bauschs oft zitierte Formulierung) – oder auch: wie das was und das wie unserer Bewegungen zusammenhängen mögen.

Wie spielt das zusammen: die äußere – körperliche – Bewegung und das innere – psychische, emotionale – Geschehen? die Wahrnehmung und die Bewegung? Gibt es so etwas wie das (absolut) Natürliche, das (absolut) Kreative, das (absolut) Eigene? Oder ist alles gesellschaftliche Codierung, Normierung, Disziplin? ... Und: Was unterscheidet eigentlich tänzerische Bewegungen, Gesten, Kompositionen von Bewegungen, Gesten und ihren Abfolgen im Alltag oder in einem nicht tanzenden Theater? ...

Auf Grund welcher Bedingungen wird für uns etwas zum Impuls, zum Motiv? Welche Impulse nehmen wir auf, übersetzen sie in Bewegung und lassen sie – gegebenenfalls – zu wiederkehrenden oder durchgehaltenen Leitlinien von Handlungen, Sequenzen und Kompositionen werden? Und umgekehrt: Welche (potenziellen) Impulse hingegen nehmen wir gar nicht wahr – oder wehren sie ab?

Und: Wie bestimmt sich eigentlich unser Horizont, in dem Impulse oder Herausforderungen für uns überhaupt auftauchen können? Aus welchen sozialen Kontexten beziehen wir die Impulse, auf die wir reagieren, die Fragen, auf die wir – tanzend, spielend – antworten? ...

Und anders herum: Wenn wir sagen, dass es solche Fragen nach Wahrnehmung, Bewegung, Geste, Ausdruck, Zeichen, Normierung, Disziplinierung sind, mit denen wir uns in Tanz und Theater praktisch auseinandersetzen – welche Rolle spielen dann eine solche Praxis und ihre Reflexion in „sozialen Feldern“?

Welche Impulse geben wir, wenn wir – als Künstler, Tänzer, Theaterleute, Autoren – versuchen, z.B. die Bewohner eines Quartiers oder die Schüler einer Klasse in eine solche Praxis einzubeziehen? Was „bewirkt“ dies im Hinblick auf Gruppen- und Gemeinschaftsbildungen, Kooperationen in einem Betrieb, Formen der öffentlichen Auseinandersetzung, Lernprozesse und persönliche Entwicklung?

Und wiederum anders herum: Was gewinnt, was lernt unsere eigene Arbeit daran, wenn sie sich in diese unmittelbare Auseinandersetzung mit außerkünstlerischen Lebenswelten und Problemlagen begibt? ...

Die Werkstätten beginnen jeweils mit Übungen, in denen wir uns in verschiedenen „Medien“ – tänzerische oder nicht-tänzerische Bewegung, Geste, graphische Skizze,

Text – der Frage annehmen: Was bewegt – uns – zum Tanzen, Spielen, Schreiben, Inszenieren, Musizieren überhaupt? Und: Welchen „Spuren“ folgen wir dann, wenn wir dies tun? Und: Welche Rolle spielen dabei Handwerk, Technik, Training, Arbeit an der Form...?

In den drei praktischen Werkstatt-Terminen setzen wir uns – vor dem Hintergrund der zuvor benannten Fragen – mit drei unterschiedlichen Kontexten auseinander:

1. Biographische Erinnerungen der Teilnehmenden (uns selbst eingeschlossen) an für unsere Lebenswege wichtige (Schlüssel-)Szenen, Wendepunkte, Entscheidungssituationen
2. Dialog mit einer literarischen Vorlage (Vorschlag: das Märchen „Die roten Schuhe“ von Hans Christian Andersen [1805-1875]– vielleicht unter Berücksichtigung des Films „The Red Shoes“ von Powell/Pressburger [1948])
3. Soziale Räume als potenzielle Orte der Recherche und Intervention: Da wir keine Zeit haben, „raus zu gehen“, geht es hier um die selbstreflexive Auseinandersetzung mit unserer gemeinsamen Werkstatt an der Palucca Schule.

Diese drei Kontexte – Biographie, literarischer Stoff, das soziale Feld der gerade ablaufenden Werkstatt – sollen in der abschließenden kurzen szenischen Präsentation „überblendet“ werden. Auf diese Weise werden wir von unseren gemeinsamen Erkundungen erzählen (und im besten Falle etwas von dem erahnen lassen, was sich nicht erzählen lässt).